QK. 252, 16.

Z c 2342

Daß

ein rechtschaffner Christ ein Mitglied der Creuz-Schule seyn müsse,

erweiset,

und suchet das Gedächtniß

des weyland

Hoch-Edlen, Hochachtbaren und Hochwohlgelahrten Herrn,

HERRN

M. Christoph Kretzschmars,

Hochwohlverdienten Rektors bey der Creuz-Schule,

wie auch

Adiuncti Primarii der Gesellschaft christlicher Liebe und Wissenschaften allhier zu Dreßden,

welcher den 5. Jun. 1764. sanft und seelig verschiede,

hierdurch

im Nahmen benannter löblichen Gesellschaft

zu erhalten,

Daniel Traugott Müller,

Rektor der Creuz-Schule zu Dreßden, und gedachter Gesellschaft Mitglied.

Friedrichstadt,

gedruckt bey Christian Heinrich Hagenmüller.

1765.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

† † †

Da mir vor weniger Zeit aufgetragen ward, im Nahmen der Chur-Sächsischen Gesellschaft christlicher Liebe und Wissenschaften, das Andenken eines bestverdienten Schul-Lehrers zu erhalten; so gestehe ich, daß mir dieses theils bedenklich, theils erfreulich war.

Erfreulich war es mir, da ich vor den Wohlseeligen Herrn Rektor jederzeit in seinem Leben viele Hochachtung geheget, und also ihm ein wohlverdientes Ehren-Gedächtniß zu errichten mir höchstangenehm war; Bedenklich mußte es mir aber auch fallen, da die weise Vorsicht GOttes Hochgeneigter Patronen Herzen dahin gelenket hat, daß mir des Wohlseeligen Amt nach dessen Tode anvertrauet worden ist. Könnte es also nicht scheinen, als schriebe ich theils aus Nuzzen, theils aus Schmeicheley, wenn ich das ihm gebührende Lob etwas lebhaft entwerfen will? Und wie viel andere Bedenklichkeiten, die ich mit Stillschweigen übergehe, könnten meinen Kiel noch zurükke halten?

Doch, der mir gütigst geschehene Auftrag, und die Pflicht, zur Erhaltung des geseegneten Andenkens dieses wahrhaftig wohlverdienten Schul-Lehrers etwas beyzutragen, räumet alle Bedenklichkeiten aus dem Wege, und ich ergreife die Feder, doch mit der Absicht, nicht einen Lob-Redner, sondern einen Geschichtschreiber vorzustellen: damit ich der gehäßigen Beschuldigung einer niedrigen Schmeicheley desto eher entgehen möge. Und was wäre es nöthig, zu Erdichtungen Zuflucht zu nehmen, da mir die Wahrheit Stoff genung an die Hand giebt, die Absicht dieser Schrift zu erreichen? Zeiget nicht allzuhochgetriebenes und gekünsteltes Lob den Mangel sowohl des Redners, als auch der wahren Verdienste desjenigen, dessen Ruhm die Rede gewiedmet ist?

Da ich aber darauf gedacht, worauf ich die Lebens-Beschreibung unsers wohlseeligen Herrn Rektors gründen sollte; so läugne ich nicht, daß es mir eben so gegangen sey, wie der aufgeweckte Properz geschrieben hat: [1]) Es rede nämlich ein Schiffer von den Winden, ein Ackersmann von seinen Ochsen, ein Soldat von seinen Wunden, und ein Hirte von seinen Schaafen. Da demnach ein jeder von demjenigen am liebsten redet, womit er am meisten umgehet; so wird es auch mir hoffentlich nicht ungütig ausgeleget werden, wenn ich, als ein Schul-Mann, gerne von Schulen rede und schreibe. Und da ich überdieses das Andenken eines rechtschaffenen Rektors bey hiesiger Creuz-Schule zu erhalten suchen soll; da GOtt ferner mir nunmehro eben dieses Amt anvertrauet hat: so bin ich auf die Gedanken gerathen, nach dem alten Worte: Christianus Crucianus; darzuthun: **daß jeder rechtschaffne Christ ein Mitglied der Creuz-Schule sey.**

Daß der wohlseelige Herr Rektor ebenfalls nicht nur ein Schulmann, sondern auch ein Liebhaber der Schulen gewesen sey, bezeugen dessen 24. wohlgerathene und schöne Schulschriften von den Schulen, welche er verfertiget, und dadurch der gelehrten Welt Beifall verdienet hat; daher ich hoffe, daß auch in dieser Absicht mein angeführter Satz sich zur Entwerfung seines Lebens nicht uneben schicken werde. Ein jeder rechtschaffner Christ ist also ein Mitglied der Creuz-Schule. Wie? Ist dieses nicht zu geringe, daß alle rechtschaffene Christen Mitglieder einer Schule seyn sollen? Angesehene und mit erhabener Würde prangende Männer sollen vielleicht gar Mitglieder der Schulen werden, welche viele vor verächtlich halten? Denn, dieses ist eine Sache, welche gar nicht geläugnet werden kann, daß die Schulen, und besonders die öffentlichen Schulen, und die darinnen lehrende Männer, vielen, nicht nur

[1]) Lib. 2. Eleg. 7. v. 43. sq.

nur erwachsenen Personen, sondern wohl gar Knaben und Jünglingen, geringe, niedrig und verächtlich zu seyn scheinen.

Freylich sind hierinne sehr viele zu unsern Zeiten unbilliger, als die meisten derer alten gesitteten Völker. Ich bin nicht gesonnen, in viele Ausschweifungen zu fallen, und eine große Belesenheit zu zeigen. Wie leichte würde es seyn, eine Menge Schriften anzuführen, darinnen von den Schulen solcher Völker gehandelt wird. Ich berühre nur mit kurzem, daß die Schüler der Propheten, die auch in der heiligen Schrift bisweilen selbst Propheten, oder wohl unterrichtete Schüler der Propheten, genennet werden, hin und wieder in ziemlicher Anzahl vorkommen, so, daß vierhundert Propheten, oder dergleichen Propheten-Kinder, auf einmal Erwähnung geschiehet [1]). Alle, so von den hebräischen Alterthümern geschrieben haben, geben hiervon weitläuftige Nachricht, welche ich aber mit Stillschweigen übergehe, und nur des einigen M. Christ. Gottlob Wolfs gedenke, der von den בני נביאים und den berühmtesten Schulen bey denen Hebräern zwar kurze, aber schöne, Nachricht giebt [2]). Daß Pythagoras der erste unter den Griechen gewesen sey, welcher, nach der Einrichtung der Egyptier, in Italien eine Schule errichtet hat, ist bekannt; und daß Anaximander eine philosophische Schule in Griechenland eröfnet habe, hat der bey seinem Leben mehr, als nach seinem Tode, beliebte Heumann dargethan [3]). Und was sollte ich viel von den Schulen der alten Römer sagen, da wir von denselben so viele Nachricht finden, daß diese wenige Blätter dieselben nicht fassen könnten. Nachdem die Barbarey einmal aus Rom vertrieben war, und die überwundenen Griechen ihrer Sieger, der

1) 1 Reg. XXII, 6.

2) In Dissertatione Philologica de Promotione Judaeorum Academica, exc. Lipsi. a. 1741. §. 11. p. 4. seqq.

3) In Actis Philosophicis T. III. p. 181.

Römer, wildes und rohes Wesen, durch die Anleitung zu guten Künsten und Wissenschaften, überwunden hatten: so fanden die Schulen nicht nur in den Privat-Häusern, sondern auch in und auf den Theatern, Märkten, Tempeln, Gärten, und in andern ansehnlichen Orten, ihren Platz, und das Athenaeum, Capitolium und Pergulae Magistrales haben auch besonders das Recht und Würde der öffentlichen Schulen behauptet [1]). Daß auch so gar die alten Gallier und Deutschen, ohngeachtet sie meistentheils aus Mangel eigener Schriftsteller unbekannt geblieben, und fast alle Nachrichten von ihnen aus fremden und ihnen feindseligen Federn geflossen sind, nicht so gar rohe und aller Wissenschaften beraubte Völker, sondern auch so gar Liebhaber der Schulen gewesen sind, bezeugen ihre Barden und Druiden, wovon Joh. George Fricks vortreffliche, und von dessen gelehrten Bruder, Albert Fricken, sehr erweiterte Schrift [2]) uns auf das angenehmste unterrichtet.

Doch wo verfalle ich hin? Indem ich zu zeigen bemühet bin, daß die Verächter der Schulen unrecht, und wider das Beispiel der klügsten Völker, ja so gar unsrer Vorfahren, handeln; so verirre ich mich zu weit von meinem Hauptzweck. Indem ich den Ekel vor den Schulen zu vertreiben suche, ist meine Absicht nicht, erwachsene und verdiente Personen zu überreden, daß sie die Schulen besuchen, und Mitglieder derselben abgeben sollten. Dergleichen Schulstolz sey ferne von mir! Ich will nur kürzlich darthun, daß ein jeder rechtschaffner Christ ein Mitglied der berühmtesten Creuz-Schule seyn solle, welche von unserm gecreuzigten Heiland nicht nur den Nahmen hat, sondern auch von ihm regieret wird. Haben schon vor alten Zeiten alte Schriftstel-

ler

[1]) cf. Car. Frid. Walchii Commentationem de Scholis Publicis veterum Romanorum publ. Jenæ a. 1748.

[2]) Commentat. de Druidis, edit. Ulm. a. 1744. ubi praecipue legendum Part. II. Cap. II. p. 146.

ler das menschliche Leben mit einem Würfelspiel [1]), und noch andere mit einer Comödie verglichen: so wird es mir hoffentlich niemand ungütig ausdeuten, wenn ich eben dasselbe mit einer Schule, und zwar einer so großen Schule, vergleiche, wovon alle rechtschaffne Christen Mitglieder seyn sollen.

Schulen sind vornämlich darzu bestellet, daß in denselben junge und rohe Leute unterrichtet, aus ihrer Unwissenheit gerissen, und sowohl in den Gründen der Religion, als auch gelehrter und nüzlicher Wissenschaften und guter Sitten, zu dem Endzwecke unterwiesen werden sollen, daß sie dereinsten GOtt, dem Staate und sich selbst wahrhaftigen Nuzzen zu verschaffen im Stande seyn mögen. Dieses sind, wie ich hoffe, und mit Recht zu behaupten glaube, solche Wahrheiten, welche niemand, als solche Leute in Zweifel ziehen werden, welche Feinde aller Wahrheit und aller Ordnung sind. Betrachten wir nur einen rechtschaffnen Christen, so werden wir leicht einsehen, daß er, so lange er lebet, die Schule seines Heilandes zu besuchen, und daselbst viel zu lernen die höchste Ursache habe. Siehet doch den Mangel seiner Wissenschaft ein jeder wahrer Gelehrter ein, wenn er auch nicht in der Creuz-Schule Christi unterwiesen wird. Gestehet doch schon ein großer Redner und Weltweiser, Cicero, daß die Einbildung, als wisse man alles, und habe nichts mehr zu lernen, das größte Hinderniß in der wahren Weisheit und Gelehrsamkeit sey. Und wer wollte nicht, wenn er den weiten Umfang der Gelehrsamkeit, und seine kurze Lebenszeit betrachtet, von dem eiteln Ruhm seiner Wissenschaft, oder der Hoffnung, dieselbe zur Vollkommenheit zu bringen, abstehen, und vielmehr, wie der berühmte Daniel Heinsius, ausruffen: O wie viel und groß ist dasjenige, so wir nicht wissen [2]). Sollte nicht vielmehr ein

[1]) Ter. Adelph. Act. IV. Sc. VII. v. 21-23.

[2]) Wie dieses von ihm im Leipz. Gelehrten Lexico unter seinem Nahmen bezeuget wird.

ein jeder rechtschaffner Christ durch ungeheuchelte Betrachtung seiner selbst dahin gebracht werden, daß er es sich vor die größte Ehre hielte, Lebenslang in die Schule des Meisters mit der gelehrten Zunge zu gehen? Ich rede nicht von denen allein, denen man noch Milchspeise geben muß, und welche noch in den ersten Gründen des Christenthums ungeübt sind, sondern auch von denen, die eine größere Wissenschaft darinnen zu haben scheinen. Betrachten sie das Wesen und Personen des hochheiligsten und majestätischen GOttes; betrachten sie die göttlichen Geheimnisse, dessen Wesen, Willen und Regierung; ja sehen sie auch auf sich selbst: so werden sie überall die Spuren ihrer Unwissenheit, oder doch einer dunkeln und unzulänglichen Erkänntniß gewahr werden. O, mit was vor Ueberzeugung, aber auch Beschämung, eignen sie sich die Paulinischen Worte zu: Unser Wissen ist Stückwerk [1]. Ueberzeuget uns die Erfahrung, daß unsre Wissenschaft in natürlichen, sittlichen, häuslichen und Staats-Sachen, so lange wir leben, eines Wachsthums fähig sey: o, wo wollte ein Christ in geistlichen Dingen dieses läugnen, und aus eitelm Stolz sich schon vor vollkommen achten! Merkt er aber den Mangel seiner Wissenschaft, so ist es höchst billig und nöthig, daß er sich, so lange er lebet, nicht schäme, die Unterweisung des größten Lehrers begierig abzuwarten, und ein Mitglied in dessen Schule zu seyn.

Schulen sind, wie wir schon erinnert haben, darzu bestimmt, daß junge, und zum Theil rohe Gemüther darinne gebildet, und in eine bessere Gestalt gebracht werden sollen. Wir würden nicht nur wider die heilige Schrift, sondern auch wider alle Erfahrung handeln, wenn wir der ungegründeten Meinung derjenigen beytreten wollten, welche davor halten, in dem Menschen sey keine Verderbniß, sondern alles Böse werde nur durch die schädlichen Beyspiele gewirket. Schreibet doch so

[1] 1 Cor. XIII, 9.

so gar Cicero denen Knaben eine Schwäche, und zwar, wie der Zusammenhang leichtlich erweiset, eine Schwäche des Leibes sowohl, als des Geistes, und denen Jünglingen einen Trotz zu [1]). Der weise Salomo bezeuget ebenfalls [2]): daß Thorheit dem Knaben im Herzen stecke, und also vor sich, auch ohne böse Beispiele, dem Verderben unterworfen sey. Soll nun diese Thorheit ausgetrieben, soll der zarte Baum, der ohne Hülfe leicht krumm wächset, gerade gezogen, oder gebogen werden; so gehet dieß demselben schwer ein. Ueber dieses sind zarte Gemüther zu einer Trägheit, Nachläßigkeit und Leichtsinnigkeit geneigt, und die Erlernung nüzlicher Künste fällt ihnen so lange beschwerlich, bis sie einen Geschmack an denselben gewonnen haben. Es muß also freylich derjenige, so ein gutes Mitglied der Schule seyn will, viel ertragen. Er muß des Lehrenden Fleiß mit seiner Bemühung zu statten kommen, und, wo er anders den erwünschten Zweck erreichen will, mit dem Lehrer einstimmig seyn. Er muß viel ertragen, viel thun, und allenfalls weder Kälte noch Hizze scheuen [3]), zu geschweigen, daß Mangel und Dürftigkeit vielen edlen Gemüthern das Schul-Leben sehr beschwerlich mache.

Rechtschaffne Nachfolger des weisesten Lehrers müssen, als seine Schüler, ebenfalls viel ausstehen. Die Lehren, so ihnen vorgetragen werden, sind ihnen Anfangs verdrüßlich und zuwider. Oft sind sie ihnen so hoch, daß sie dieselben nicht fassen können. Sie empfinden einen großen Ekel oder Abscheu daran, wenn ihnen die schweren Lehren von Bändigung und Bezwingung der verderbten Leidenschaften, von der Liebe gegen die Feinde, von der Creuzigung ihrer selbst, und von der freiwilligen Unterwerfung unter GOttes Willen eingeschärfet werden. O gewiß, solche Lehren, daran ein geübter Christ in seinem ganzen

[1]) Caton. Mai. c. X. [2]) Prov. XXII, 25.
[3]) Hor. de Arte Poët. v. 410-14.

zen Leben zu lernen hat! Und sezt es nicht in dieser Schule viele harte, viele beschwerliche, und viele fast unerträgliche Zufälle? Der Weg in diese Schule selbst ist rauh und beschwerlich. In derselben stossen ihnen viele widrige Begebenheiten zu, welche alle Lust und allen Eifer benehmen. Verachtung und Verfolgungen solcher ungezogenen und wilden Leute, die auffäzzig gegen sie sind, bleiben nicht aussen; und der göttliche Lehrer selbst kann vielmals seinen Endzweck durch Liebe und Glimpf bey ihnen nicht allemahl erreichen; nein! er muß oft, daß ich menschlich hiervon rede, mit Widerwillen und Wehmuth zu harten Mitteln greifen. Soll nun ein Jünger JEsu, bey Ertragung dieser und andrer Beschwerlichkeiten und empfindlicher Zufälle, wie ein ungezogener und trozziger Knabe, aus der Schule laufen? Soll er sich dem sanften Joche seines Lehrers entziehen? Im geringsten nicht! sondern er muß mit Ueberzeugung wissen und glauben, daß er bey seinem Lehrer nicht nur in schönen und angenehmen Gärten, wie die Schüler des Epikurs, sondern auch in wüsten Oertern aushalten, und durch viel Trübsal in das Reich GOttes, die hohe Schule der Vollendeten, eingehen müsse [1]).

Haben nicht nur gesittete und kluge, wie oben kürzlich erwiesen worden, sondern auch die alten Sabiner [2]), und andere rohe und unwissende Völker, wie leichtlich dargethan werden könnte, wo uns dieses nicht zu weit von unserm Zweck abführte, ja, haben fast alle Völker jederzeit eine Art von Schulen gehabt: so ist dieses schon ein deutlicher und gründlicher Beweiß, daß der Nuzzen der Schulen groß und offenbar sey. Ich würde eine zu überflüßige Arbeit über mich nehmen, wenn ich diesen Nuzzen mühsam und weitläuftig darthun wollte? Und müßte ich nicht auf diesen Fall besorgen, daß mir, als einem Manne, den die göttli-

[1]) Act. XIV, 22.

[2]) Quorum scholarum & tristis tetricaeque disciplinae, quae ibi grassata est, mentionem facit Liuius L. I. C. 18.

göttliche Vorsicht, und ein eigner Trieb der Schule gewiedmet hat, der Vorwurf gemacht werden möchte; ich suche den Nuzzen des Standes, darinne ich lebe, mit rednerischen Farben abzuschildern? Unsre jezzigen Zeiten, wo fast von nichts mehr, als von Verbesserung der Staaten, der Oekonomischen Wissenschaften, und auch der Schulen geredet und geschrieben wird, geben hiervon schon genugsamen Beweiß ab. Und wie sehr wäre zu wünschen, daß die Vorschläge, so besonders zur Verbesserung des Schulwesens geschehen, allemal aus einer zureichenden Erkänntniß und rechtschaffnem Herzen herkämen, und in der Ausübung so leicht, als in der Einbildung, hierinne theils unerfahrner, obschon sonst redlicher und geschickter, theils aber auch übelgesinnter Männer wären! Ich sage, aus oben angeführten Ursachen, von dem Nuzzen der Schulen nur dieses wenige: Sind Schulen der Ort, wo das weiche Wachs gebildet, die zarten Bäumgen zu nuzbaren Bäumen in der Kirche und Staat, ja, wo rechtschaffne Christen und gute Bürger erzogen werden; so wird wohl niemand den Schulen einen gewissen und vortreflichen Nuzzen absprechen können.

Eben so große, ja noch unendlich größere Vortheile verschaffet die Creuz-Schule Christi derselben Mitgliedern, sowohl vor sich, als auch vor andere. Sind sie daselbst fleißige und aufmerksame Zuhörer, so rücken sie darinnen immer mehr heran. Sie wachsen täglich in der heilsamen Erkänntniß, und das Stückwerk wird immer mehr ergänzet, ob sie gleich in diesem Leben zu keiner Vollkommenheit gelangen. Das Schwere wird ihnen von Tag zu Tage leichter. Sie sehen ihre Vortheile täglich mit hellern Augen ein. Sie gewinnen einen Geschmack an den geheiligten Lehren, so ihnen vorgetragen werden. Sie brennen vor Begierde, zu den Füssen ihres vollkommensten Gamaliels zu sizzen. Sie thun ab, was kindisch war [1]). Sie sehnen sich endlich zu denen Geheim-

[1]) 1 Cor. XIII, 11.

nissen der Geheiligten und Vollkommenen gelassen zu werden, um endlich ihre heilige Wißbegierde vollkommen zu sättigen. Und welchen Nuzzen schaffen solche treue Jünger des größten Lehrers bey andern! Lernen wir größtentheils darum, daß wir selbst wieder lehren können: so gehet es auch in unsers Heilandes Schule also zu. Die Geübten werden endlich Unter-Lehrer, welche andre durch Lehre oder Wandel unterweisen. Sie werden Lichter, welche andern in der Finsterniß scheinen. Sie werden Wegweiser, welche andere von dem verkehrten Wege ab, und dem gebahnten Pfade der Wahrheit zuführen! Vortrefliche Vortheile! Ich könnte noch vieles anführen, welches zum Beweise dienen würde, daß ein jeder rechtschaffner Christ ein Mitglied der Schule sey: Doch ich erinnere mich, daß ich oben gesagt habe, daß er ein Mitglied der Creuz-Schule sey; welches zu erweisen mir annoch oblieget.

Daß mir hierzu unsre Creuz-Schule, an welcher unser wohlseeliger Herr **M. Kretzschmar** über 23. Jahr als Con-Rektor und Rektor, mit allem Ruhm, Treue und Fleiß gearbeitet hat, Gelegenheit gegeben habe, wird leicht einem jeden in die Augen fallen. Daß auch unsre Creuz-Schule von der Creuz-Kirche ihren Nahmen bekommen, liegt ebenfalls am Tage. Hierbey könnte aber die Frage vorkommen: woher die Creuz-Kirche benennet worden sey? Herr Weckens Erzählung [1]): Daß dieser Nahme von einem hölzernen Creuze, so die Elbe herunter geschwommen, und von den damaligen Einwohnern von Dreßden durch das Salomonis-Thor, oder nachher so genannte Creuz-Pforte, mit großen Freuden in die Capelle zu St. Clara gebracht, und heilig verehret worden sey; diese Erzählung, sage ich, ist zwar bekannt, beruhet aber auf seichtem Grunde. Der kleine Beitrag zur Historie von Dresden wiederhohlet [2]) dieses nicht nur aus Wecken, sondern füget auch aus dem ehemals höchstbeliebten Hrn. M. Hilschern, wie auch aus dem alten Mathesio, einige Umstände

[1]) Chronic. Dresd. Fol. 207. [2]) pag. 20. seqq.

stände bey. Wir haben nicht nöthig, auf diese ungewisse und fabelhafte Erzählung uns zu gründen, da uns bekannt ist, daß die Kirchen ehemals von denen Heiligen, oder dem Heiland selbst, oder dessen Creuz benennet worden sind. Was besonders das Creuz betrift, so wissen wir, daß die alten Christen der beyden griechischen Anfangs-Buchstaben des Nahmens Christi, X und P, und überhaupt des Creuzes, zum Andenken des gecreuzigten Heilandes, sich oft und fleißig bedienet haben. Sie wendeten es nicht nur zu heiligem, sondern auch zu weltlichem Gebrauche an; ja es wurden nicht nur Personen, sondern auch Dinge und Oerter damit bezeichnet; wie unter andern Christ. Ludwig Schlichter, aus Eschenbachen, Faesen, Gretsern, Lipsio, und vielen alten Schriftstellern sehr wohl darthut [1]). Daß Lipsius [2]), Thomas Bartholinus [3]), und andere uns ebenfalls viele Merkwürdigkeiten von dem Creuz überhaupt, und besonders von dem Creuze Christi und desselben Verehrung, aufgezeichnet haben, ist eine sehr bekannte Sache. Und gewiß, wenn der Aberglaube sich nicht mit darein mischet, so können wir es nicht vor unrecht sprechen, wenn man, zum Andenken des gecreuzigten Heilandes, sich des Creuzes erinnert, und also auch Oerter damit bezeichnet. Eben dieses ist demnach von unserer ehemals so vortreflichen und berühmten, nunmehro aber durch die Wuth des Krieges in der abscheulichsten Verwüstung liegenden Creuz-Kirche zu sagen, zu deren Wiederherstellung der höchste Herrscher aller Dinge seinen Seegen und Gedeien geben wolle! Daß nun unsre Schule von dieser nahe anliegenden Kirche benennet worden sey, ist so deutlich, daß ich die Zeit verderben würde, wenn ich dieses mit vielen Worten und Gründen deutlich machen wollte.

[1]) In Exercitatione Antiquaria de Cruce apud Iudaeos, Christianos & Gentes, Signo Salutis, Hal. Magd. 1733. p. 18. seqq.

[2]) Libris III. de Cruce.

[3]) Hypomnemat. IV. de Cruce Christi, ed. Hafn. 1651.

Hiervon nehme ich nun Gelegenheit, zu behaupten, daß ein jeder rechtschaffner Christ ein Mitglied der Creuz-Schule seyn müsse. Warum ich aber die Schule JEsu eine Creuz-Schule nenne, wird ebenfalls gar leichte in die Augen leuchten.

Treten Schüler, wenn sie als Mitglieder der Schule aufgenommen und eingeschrieben werden, in die Gesellschaft derselben, und unterwerfen sie sich derselben Gesezzen; schwören neugeworbene Soldaten zu ihrer Fahne, und versprechen sie, dieselbe niemals boshaft oder leichtsinnig zu verlassen: so werden auch rechtschaffne Christen gleich bey ihrer Taufe zu Mitgliedern derjenigen Schule und Gesellschaft aufgenommen, welche von dem gecreuzigten JEsu sowohl ihren Ursprung hat, als auch den Nahmen führet. Sie sind alle in JEsum Christum, sie sind alle in seinen Tod, den er am Creuze erlitten hat, getauft [1]). Sie haben sich dadurch anheischig gemacht, bey des gecreuzigten JEsu Fahne beständig zu halten, und in die Gesellschaft seines Creuzes und seiner Leiden zu treten. Sie bleiben also beständig in dieser Schule, und erinnern sich ihres in der Taufe geleisteten Versprechens kräftig und beständig, und hüten sich also, daß sie nicht als muthwillige Verbrecher aus derselben mit Schimpf und Schande gestossen werden mögen.

Sind die Schulen Oerter, wo man gute Wissenschaften erlernen soll: so nehmen dieses Mitglieder der Creuz-Schule JEsu ebenfalls in acht, und bemühen sich, besonders die große Wissenschaft des Creuzes Christi gründlich zu erlernen. Sie haben des großen Lehrers, und mit großer Gelehrsamkeit begabten Pauli Sinn, welcher nicht urtheilte, daß er etwas wisse, ohne JEsum, und zwar den gecreuzigten [2]). Diese Wissenschaft übertrift alle Erkänntniß, alle Weisheit und alle Gelehrsamkeit; dieser opfern sie auch alle übrige Wissenschaften auf. Sie suchen in dieser Erkänntniß immer mehr zu wachsen, und achten es nicht, wenn sie auch

[1]) Rom. VI, 3. [2]) 1 Cor. II, 2.

auch darüber bey andern, so diese Wissenschaft geringschäzzig halten, verspottet und verlachet werden. Sie wissen, daß schon denen Jüden der gecreuzigte JEsus eine Aergerniß, und denen Griechen, und mit ihnen allen Heiden, eine Thorheit und ein Spott sey [1]). Und wie konnte dieses anders seyn? Die Jüden warteten auf einen herrlichen, und mit äusserlicher Pracht in die Augen fallenden Zustand ihres Meßiä, in welcher Meinung sie sich freylich betrogen fanden. Dieses ärgerte sie so sehr, daß sie das Evangelium Auengilion, eine Offenbarung der Thorheit und Eitelkeit nenneten [2]). Rechtschaffne Christen aber stossen sich nicht daran, wenn auch die verblendeten Juden Christum, sein Creuz, und dessen Ueberschrift auf hönische Art lästern [3]); wenn sie die neuern Epikuräer oder Stoiker vor σπερμολογους halten [4]); oder wenn endlich viele, nach Art der Heiden, auf den Hügel des Creuzes Christi lieber eine Säule der geilen Venus errichten wollen. [5]) O nein! Die Känntniß des gecreuzigten Christi bleibt ihre liebste, ihre schönste, ihre vortreflichste Wissenschaft, welche sie allen andern vorziehen. Sie bekümmern sich zwar nicht, wie die fromme Helena, um die Erfindung des wahren Creuzes, daran Christus geschlagen worden [6]): sondern das Creuz und das Bild des daran gehefteten Heilandes schwebet ihnen beständig vor den Augen, und sie sind also allzeit tüchtige Mitglieder der Creuz-Schule JEsu.

Dieses

[1]) 1 Cor. I, 23.

[2]) Vid. Leighii Annotationes in N. Testam. ad hunc loc.

[3]) Qua de re vide, si lub. notandum exemplum in Sam. Reyheri Dissertatione Juridico-Historica de Crucifixi Jesu Titulo &c. Ed. Kiliae a. 1694. p. 25. seqq.

[4]) Act. XVII, 18.

[5]) vid. Reyherum l. c. p. 26.

[6]) vid. praeter alios Jo. Andreas Quenstedii Tractat. de Antiquis Ritibus Sepulchralibus, edit. Witteb. a. 1660. p. 225.

Dieses verschaffet ihnen auch den besten Nuzzen, den sie nur wünschen können. Hat der große Constantin, welchen der nur belobte Ovenstedt τον εν χριστιανοις βασιλευσιν αποστολον nennet [1]), bey gefährlichen Umständen, ein Creuz in den Wolken nebst denen Worten erblikket, daß er in diesem Zeichen überwinden solle; so überwinden alle Mitglieder der Creuz-Schule JEsu in diesem Zeichen alles, was sie in ihrer Wissenschaft hindern, was sie in dem Lauf ihres Christenthums zurück halten, und was ihnen Feindschaft erregen will. Alle Feinde werden dadurch zurücke geschlagen; sie erhalten einen Sieg nach dem andern; sie werden endlich mit denen besten Sieges-Cränzen gekrönet.

Der beste Schüler wünschet endlich von der Schule zu gehen, und an denjenigen Ort zu gelangen, wo höhere Vorlesungen getrieben werden, und seine Wissenschaft zu mehrerer Vollkommenheit gelanget. Und dieß ist auch der Endzweck der Mitglieder der Creuz-Schule JEsu. Dieser versezzet sie, wie sie gewiß überzeuget sind, in die hohe Schule, wo sie vom Glauben zum Schauen gelangen, wo ihre Wissenschaft vollkommen wird, und wo sie in die höchsten Geheimnisse eindringen.

Obschon derjenige, zu dessen Andenken ich dieses schreibe, in seinem Leben nicht außerordentlichen und allzu vielem Creuze unterworfen, ob er schon auch von demselben nicht gänzlich frey gewesen ist; denn wo wollte ein wahrer Christ ohne alles Creuz seyn; so kann ich doch mit Recht von ihm sagen, daß er ein Mitglied der Creuz-Schule JEsu gewesen sey. Es ist derselbe der weiland **Hoch-Edle, Hochachtbare und Hoch-Wohlgelahrte, Herr M. Christoph Kretzschmar,** hochwohlverordneter und bestverdienter Rektor bey der Creuz-Schule, wie auch bey der löblichen Gesellschaft christlicher Liebe und Wissenschaften Adiunctus Primarius, allhier zu Dresden. So bald er zu Großdittmannsdorf, so zwischen Dresden und Radeburg gelegen ist, A. 1700. an einem höchstmerk-

[1]) loc. cit. p. 113.

merkwürdigen Tage, nämlich am 31. Octobr. als am Reformations-Fest, zur Welt gebohren war, so liessen ihn seine bemühten Aeltern, nämlich Balthasar Kretzschmar, Richter und Kirchvater daselbst, und Anne, eine gebohrne Dammin, kurz darauf, in der heiligen Taufe in die Creuz-Schule JEsu, als ein Mitglied einschreiben und aufnehmen. So viel Vorstellungen in seinen ersten Jahren ihm auch gemacht wurden, so war doch seine Liebe zur Schule so groß, daß sie alle fruchtloß waren, weil ihn GOtt zu einem höchst nützlichen Lehrer der Schule ausersehen hatte. Der Schulmeister dasigen Ortes, Herr Rosenkranz, brachte ihm den ersten Geruch von den Blumen guter Künste bey, und legte den ersten Grund darzu, bis in sein 11. Jahr. Weil aber seine geliebten Aeltern seinem eifrigen Triebe zu den Studien nicht widerstehen wollten, so vertraueten sie ihn dem treuen Unterricht des Cantoris zu Radeburg, Herrn Theilens, an, der ihn so wohl unterrichtete, daß er ihm jederzeit einen ansehnlichen Theil des Grundes seiner Wissenschaft und Glücks mit vieler Dankbarkeit zugeschrieben hat. Herr M. Gießmanns, wohlverdienten Pastoris zu Medingen und Großdittmannsdorf, Anrathen brachte es so weit, daß er A. 1714. auf die hiesige Creuz-Schule gebracht, und von dem hochverdienten Rektore derselben, Herrn Jona Gelenio, dessen Name noch jezzo unvergeßlich ist, in die Schule und Currende aufgenommen ward, wo er so wohl den treuen Unterricht der berühmtesten Lehrer, eines Gelenii, Gellii, Lempens und Ziegenhalsens, als auch bey dem letztern, besonders in dessen Hause, viele Liebe genoß, welche Wohlthaten er Lebenslang durch die größte Hochachtung und Dankbarkeit zu vergelten bemühet gewesen ist. Ob er nun gleich viele Armuths-Lasten ausgestanden hatte; so nahm er doch in Wissenschaften immer mehr zu. Die Creuz-Schule hatte ihn zu ihrem Nuzzen, als einen zukünftigen höchstnützlichen Lehrer, gebildet: Leipzig aber war es, wo er den vortreflichen Anfang seiner Wissenschaft vermehren sollte. Er begab

sich im Frühling des 1721sten Jahres dahin, wo der wegen des Eifers über die reine Lehre annoch nach seinem Tode höchst berühmte Herr D. Klausing, als Rector Magnificus, ihn unter die Zahl derer Studenten aufnahm, und neben denen großen Lehrern D. Deylingen und D. Joh. Gottl. Pfeiffern, (dessen Andenken auch bey mir nicht eher, als mein Leben aufhören wird) vorzüglich an Erweiterung seiner Wissenschaft, und zwar mit beßtem Nuzzen, arbeitete, so, daß auch der gecreuzigte Christus in ihm immer mehr eine Gestalt gewanne. Auch im Leiblichen sorgte GOtt allhier vor ihn, weil er nicht nur mit einigen Stipendiis, sondern auch mit einem Freitische versorget ward. Wittenberg, das er auf eine kurze Zeit besuchte, und besonders der unsterbliche Wernsdorf lehrte ihn ebenfalls, und vornämlich ertheilte ihm diese berühmte hohe Schule den 6. Oct. A. 1723. den ersten Preiß seines beständigen Fleisses, nämlich den Gradum Magistri Philosophiae, dessen er höchstwürdig war. Nachdem er nun noch in eben diesem Jahre bey einem hochlöblichen Ober-Consistorio allhier zu Dreßden geprüfet, und sich dabey, nach dem Zeugniß der ihm ertheilten Censur, in Examine wohl, und in der Predigt geschickt verhalten hatte; so ward er unter die Candidaten des heil. Predigt-Amtes aufgenommen. Dem ohngeachtet gieng er nochmahls nach Leipzig, weil er immer noch nach Erlangung mehrerer Wissenschaft begierig war, wo er diese seine Begierde bis in das 1726ste Jahr stillete. Nunmehro erforderten theils seine Umstände, theils die Billigkeit, daß er das, was er auf der Creuz- und hohen Schulen erlernet hatte, andern mittheilen sollte. Er begab sich also nach Dresden, das ihn schon in seiner frühen Jugend liebreich aufgenommen, und verpfleget hatte. Auch jezzo nahm es ihn liebreich auf, und er fand fast sechs Jahr daselbst durch besondere Unterweisung, da er viele zur hohen Schule geschickt machte, sowohl Liebe, als Unterhalt. Damit aber seine Gaben und Geschicklichkeit nicht verborgen bleiben möchten; so ergriff er unterschiedene Gelegenheiten, hohen Patronen und zugleich der gelehrten Welt

dieselben zu zeigen, wovon mir 5. öffentliche Beweißthümer angezeiget worden sind, nämlich ein Glückwünschungs-Schreiben: de studiis recte Regundis, a. 1728, eines de Die Festo Buccinarum, a. 1729, eine Dissert. Epist. de ανθρωπω τε Θεε a. eod. und noch zwey Epist. Gratulat. de Præstantia Linguae Lat. a. 1732.

Diese gelehrten Bemühungen konnten nicht verschwiegen und unbelohnet bleiben. Sein alter und stets geliebter Lehrer, ein bey unsrer Creuz-Schule in stetem Ruhm verbleibender Gelenius, faßte ein solches Vertrauen zu ihm, daß er ihm einige erwachsene Schüler zur Unterweisung in der hebräischen Sprache übergab: ja, ein Hoch-Edler und Hochweiser Rath allhier sahe auch seine Verdienste ein, und berufte ihn den 6. May 1732. als Regentem Alumnorum auf hiesiger Creuz-Schule. Doch dieses war nur ein Anfang der Belohnung seines Fleisses, welche er in der Schule, darzu ihn GOtt versehen hatte, bekommen sollte: Sein Wohlthäter und geliebter Lehrer, der treuverdiente Rektor zu Neustadt bey Dreßden, Hr. M. Ziegenhalß, verließ diese Schule, und ward Con-Rektor an der Creuz-Schule. Die hochgeneigten Patronen, so unsers wohlseeligen Hrn. Rektors, M. Kretzschmars, Verdienste und Würdigkeit einmal kannten, gaben ihm, da er die Stelle eines Regenten nur wenige Monate verwaltet hatte, das Amt seines Lehrers, nämlich das Rektorat in Neustadt, wobey er dann einsahe, daß Verdienste zwar nicht allemal alsbald, aber doch zu rechter Zeit belohnet werden. Auch da zeigte er, daß er diesem ansehnlichen Amte gewachsen sey, und machte sich durch gelehrte Schriften immer mehr bekannt. Weil er sahe, daß er GOtt in der Schule dienen sollte, so wiedmete er derselben alle seine Kräfte und Studien, und schrieb so gar am liebsten von denen Schulen, welches 25. schöne Programmata bezeugen, womit er innerhalb der Zeit, da er dieses Amt zierte, de Scholis; und besonders von derselben Ursprung, vom Jahr 1733. bis 1741, wie auch mit einem deutschen, von den Schul-Comödien, die gelehrte Welt beschenket hat; wie ihn denn

auch 3. Dissertat. Gratul. so er damals de Officio Christi Prophetico, in locum Deuteron. XVIII, 15-18. de משיא seu Praeside Synedrii Magni, und de Vncto Belli, im 1737 und 38sten Jahre geschrieben hat, Ehre machen. Da er nach des seel. Hrn. M. Ziegenhalsens Tode abermals an dessen Stelle zum Con-Rektorat bey hiesiger Creuz-Schule den 12. Dec. 1741. beruffen ward, so erzeigte er auch hier seinen eifrigen und gewöhnlichen Fleiß, und ließ so gar seine fertige und glückliche Feder nicht ruhen. Ausser denen deutschen Schriften, deren wir weiter unten gedenken werden, schrieb er damals 5. schöne Dissertat. Gratul. nämlich, de Diuina Matrimonii Origine contra eiusdem contemtores a. 1743. de Splendido Syndici in Republica Titulo, a. 1744. de Corpore Mortis in loc. Rom. VII, 24. a. 1747. de Senectute Priscis Honorata, a. 1748. und Custodia Cognitionis per labia Sacerdotis ex Malach. II, 7. Auch eine deutsche Abhandlung von den so genannten Stuffen-Jahren, A. 1745. gedruckt, darf hier nicht vergessen werden. Er wendete über dieses vielen Fleiß auf Aeliani Varias Historias, welche er zu Dreßden und Leipzig mit Vorrede und sehr brauchbarem Register, wie auch auf einige andere Schriften alter griechischen Schriftsteller, nämlich auf Plutarchum de Puerorum educatione, wie auch de Audiendis Poetis, Isocratis Orationes III. Hesiodi Opera und Theognidis Sententias Gr. so er ebendaselbst 1750. heraus gab, wie denn überhaupt bekannt ist, daß er in der griechischen Sprache, wider den Gebrauch jezziger Zeiten, eine besondre Stärke gehabt habe.

Er würde ohne Zweifel in Herausgebung anderer Griechischer Schriftsteller fortgefahren haben, wo es nicht GOtt und denen Hochweisesten Patronen dieser Schule gefallen hätte, ihn nach dem Absterben des verdienstvollen und weitberühmten Rektors bey hiesiger Creuz-Schule, Herr M. Christian Schöttgens, dessen gütige Gesinnung gegen mich ich nimmermehr vergessen werde, am 25. April 1752. besagtes wichtige und mühsame Rektorat aufzutragen. Er war des Fleißes,

eines unterbrochenen Fleißes, gewohnt: hier fand er nun die schönste Gelegenheit, ihn noch mehr zu üben, wie denn alle, so ihn gekannt haben, mit Grund der Wahrheit bezeugen müssen, daß er denselben auf eine fast unglaubliche Weise an den Tag geleget habe. Auch hier hat er sich sowohl durch gelehrte Programmata, als auch durch einige Gelegenheits-Schriften, hervor gethan, welche wir in die Kürze zu fassen gezwungen sind. Er hat nämlich de Memoria Doctorum pie custodienda ad Hebr. XIII. 7. a. 1752. eine, de Pietate Clientis Rom. in Patronum neun, de Patroni Officiis in Clientes zehn, de Praeuaricatione Patronorum & Clientium acht Einladungs-Schriften, wie auch eine de Mutuo Justitiae Pacisque Osculo a. 1755.; eine de Josua Summo Sacerdote, titione flammis erepto ad Zachar. III. 2. a. 1759.; dreye de Abominabili Deuastatione in loco sancto ad Matth. XXIIII, 15. a. 1760. 61. und 62. eine de Salomone Pacis Rege, in typum Messiae Mundi Pacificatoris a. 1763. eine de Fauore B. Lutheri in scholas litterasque a. eod. und endlich eine dergleichen Schul-Schrift de Fauore Serenissimae domus Saxoniae in scholas litterasque a. 1764. heraus gegeben, und mit dieser seine gelehrten Schriften geendiget. Doch noch eine Gelegenheits-Schrift, so aus seiner geschickten Feder geflossen ist, darf ich nicht mit Stillschweigen übergehen, welche über den Spruch Pauli 1. Cor. VIII. 1. η γνωσις φυσιοι im Jahr 1755. an das Licht getreten ist.

Aber es zeigte sich noch eine Gelegenheit, seinen unermüdeten Fleiß an den Tag zu legen. Denn dieser Fleiß, nebst seiner Geschicklichkeit und Frömmigkeit, bewog die löbliche Chur-Sächsische Gesellschaft christlicher Liebe und Wissenschaften schon im Jahr 1734. ihn zu einem würdigen Mitglied, und nachher 1736. zum Adjunkt des ersten Circuls aufzunehmen; worauf er endlich a. 1750. Adiunctus Primarius beniemter Gesellschaft ward. Auch hier hat er nicht nur durch viele bey denen gewöhnlichen Versammlungen abgelesene Abhandlungen, welche noch schriftlich vorhanden sind, sondern auch durch gedruckte Schriften,

ja durch sehr vielen Briefwechsel und andre Bemühungen, sich als ein höchstnützliches Mitglied erwiesen. Sechs Schriften sind, so viel mir bekannt ist, hierbey von ihm unter folgenden Tituln verfertiget und gedruckt worden, nämlich: Die Bürde des Predigtamtes, a. 1737. Die durch Armuth wohlgeprüfte Jugend treuer Lehrer und Prediger, a. 1746. Daß ein hohes Alter auch bey vieler Noth und Trübsal dennoch eine besondere Wohlthat GOttes sey, a. 1746. Ein rechtschaffner und unsträflicher Arbeiter in GOttes Weinberge der christlichen Kirche, a. 1748. Die Sterbe-Kunst als die vornehmste Wissenschaft eines Gottes-Gelehrten, a. 1751. Ein treuer Diener Christi und Haußhalter über göttliche Geheimnisse, nach 1. Cor. IV, 1. a. 1757. Und also erfordern nicht nur die Gesezze, sondern auch die höchste Billigkeit, daß diesem so verdienstvollen Mitgliede ein Ehren-Denkmal errichtet werde. Ich aber schäzze es mir vor eine besondre Ehre, daß mir endlich der Auftrag hiervon geschehen ist.

Habe ich nun unsern Wohlseeligen Herrn Rektor nach seinen Aemtern und Schriften betrachtet; so ist es billig, daß ich auch seinen Haußstand kürzlich vortrage. Das mühsame Amt, so er schon zu Neustadt verwaltete, bewog ihn, daß er sich nach einer geliebten Gehülfin umsahe, welche er auf die erwünschteste Art gefunden hat. Er fand dieselbe nämlich im 1735sten Jahre an der S. T. Jungfer **Augusten Sophien**, weyland T. T. Herrn M. **Johann Jacob Stranzens**, damaligen Mittewochs-Predigers an der Kirche zum H. Creuz, und nachherigen Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischen ersten Hof-Predigers, auch des hohen Ober-Consistorii Assessoris ältesten eheleiblichen Tochter. Wie diese allzeit vergnügte Ehe dem Wohlseeligen Herrn Rektor eine große Erleichterung und Erqvikkung bey seinen höchstmühsamen Schul-Aemtern verschaffet hat; so hat sie GOtt auch nicht ungeseegnet gelassen. Zwey Söhne und vier Töchter haben davon gezeuget. Nämlich 1) Herr Christoph August, geb. d. 31. Jul. 1738., welchem, als

einem würdigen Magistro Philosophiae und Candidato S. Ministerii, ich von Herzen eine baldige Belohnung seiner Geschicklichkeit wünsche. 2) Frau Sophie Charlotte, geb. d. 20. Sept. 1741., so an Herrn M. Christian Friedrich Qvellen, Wohlverdienten Rektor zu Neustadt bey Dreßden, glücklich verheyrathet ist, und einen Sohn, Carl Friedrich, den 15. Jul. 1764. zur Welt gebracht hat. 3) Frau Johanne Friederike, geb. den 20. Apr. 1743., so mit Herrn M. Joh. Ehrenfried Wagnern, Wohlverordnetem Diacono zu Elsterwerda, in vergnügter Ehe lebet, und ihn in diesem 1764sten Jahre mit einem Sohne, Johann Willhelm, den 3. Jan. erfreuet hat. 4) Christiane Dorothee, geb. d. 27. Oct. und verstorben d. 23. März 1746. 5) Herr Carl Traugott, geb. d. 14. Sept. 1747., an dem als einem Schüler von guter Art ich mich, zwar nur auf kurze Zeit, ergözzet habe, und dessen vortreflichen Fleiß auf der berühmten Universität zu Wittenberg der väterliche Seegen allezeit begleite; und 6) Jungfrau Rahel Christiane, geb. d. 15. März 1750., welche nach dem schönen Muster der Geehrtesten Mama in allen Tugenden und zu der besten Hofnung heran wächset. Nichts wäre mehr zu wünschen gewesen, als daß der Wohlseelige Herr Rektor bey mehrern Jahren an seiner Geliebtesten Familie noch mehrere Freude hätte sehen können, welche aber doch auch nach seinem Tode seinen wohlverdienten Ruhm erhalten wird. Doch, wie niemand läugnen kann, daß er ein frommer, treuer, fleißiger und emsiger Lehrer gewesen sey, der seinen Schülern auf alle Arten möglichster maßen gedienet, sie zu guten Wissenschaften sorgfältigst angeführet, und auch den gecreuzigten JEsum ihnen lebhaft vor die Augen gemahlet hat; so hat ihm auch GOtt den besten Lohn eines treuen Lehrers nicht entzogen. Denn ob es ihm schon nicht an Undank gemangelt hat, welcher ja immer der Schul-Lehrer gewöhnlichster Lohn zu seyn pfleget: so erheben doch auch viele, welche theils in ansehnlichen, theils in andern löblichen Aemtern stehen, seine Verdienste mit frommer und ergebener Dankbarkeit, und erhalten sein Andenken mit Freuden.

Zc 2342 Ak X 250 1357

Daß ihn vieles und besonders Creuz betroffen habe, davon finde ich zwar in denen mir gegebenen Nachrichten keine besondere Spuren, ausser der Armuth, so er in der Jugend ausgestanden, und ausser denen Drangsalen und Schrecken, welche er in dem lezten höchstbetrübten Kriege, und der erschrecklichen Einäscherung eines ansehnlichen Theils des schönen Dresdens, und besonders der ihm so nahen Creuz-Kirche, reichlich empfunden hat: Doch wenn wird es einem rechtschaffnen Christen, einem treuen Schul-Lehrer, und einem Mitgliede der Creuz-Schule am Creuze fehlen? Allein, GOtt hat ihn auch reichlich getröstet.

Besonders war es eine sehr große Gnade GOttes, die er, nebst andern vorzüglichen Wohlthaten desselben, jederzeit dankbarlichst gerühmet hat, da er, ausser einigen kleinen Zufällen, allzeit einer dauerhaften Gesundheit genossen, und niemals eine schwere Krankheit ausgestanden hat. Nur ein Schwindel, der ihn wenige Monate vor seinem Tode überfiel, und dessen Ursache vermuthlich die allzusehr gehäufte Arbeit, und daher entstehende Schwächung seiner sonst starken Kräfte war, war ein Vorbote seines herannahenden Endes; indem ihn am 4. Jun. des 1764sten Jahres ein gedoppelter Schlagfluß betraf, der so heftig war, daß kein Kraut noch Pflaster, noch alle angewendete Mühe darwider half, sondern er den folgenden Tag, als den 5. Jun. Nachmittags halb 4. Uhr, als ein wahres Mitglied der Creuz-Schule JEsu, seine erlöste Seele in die Hände seines gecreuzigten Erlösers sanft und seelig übergab. Nichts ist nunmehr übrig, als daß ich ihm, als meinem hochgeehrtesten Vorgänger im Amte, dieses kurze, aber wohlverdiente Denkmal sezze:

Die Schule ist nun aus; das Creuz ist abgelegt;
Weil die Erlösungs-Zeit, die schöne Stunde, schlägt;
In Christi Creuz hat er nun siegreich überwunden;
Die Treue wird belohnt; der Fleiß wird nun gekrönt;
In Christi Creuz, das ihn vor GOttes Thron versöhnt,
Hat er bey Christo nun des Glaubens Ziel gefunden.

† † †

QK. 252, 16.

Z c 2342

Daß

ein rechtschaffner Christ ein Mitglied der Creuz-Schule seyn müsse,

erweiset,

und suchet das Gedächtniß

des weyland

Hoch-Edlen, Hochachtbaren und Hochwohlgelahrten Herrn,

HERRN

M. Christoph Kretzschmars,

Hochwohlverdienten Rektors bey der Creuz-Schule,

wie auch

Adiuncti Primarii der Gesellschaft christlicher Liebe und Wissenschaften allhier zu Dreßden,

welcher den 5. Jun. 1764. sanft und seelig verschiede,

hierdurch

im Nahmen benannter löblichen Gesellschaft

zu erhalten,

Daniel Traugott Müller,

Rektor der Creuz-Schule zu Dreßden, und gedachter Gesellschaft Mitglied.

Friedrichstadt,

gedruckt bey Christian Heinrich Hagenmüller.

1765.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA